

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 1

Artikel: Zeitgemäss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidtli's Schlußvorlesung pro 1888.

Geehrteste Zuhörer!



So ist es denn vorbei, das wonnervolle Jahr 1888. Ich bitte, über das Wort „wonnervoll“ nicht zu lachen. Denn für die Holz- und Wollenhändler herrscht ja bis Ende April eine wonnervolle Kälte, bei der Manchem der Verstand für's ganze Jahr scheint eingefroren zu sein, was ich aber von mir nicht gesagt haben will.

Im Mai trat für einen Monat Thaumwetter ein, ja an einem schönen Maitage wurde es so heiß, daß selbst der eigensinnige Bundesrath zu hitzig wurde und ein Kreischreiben verfaßte, das er zwar selbst kaum recht gelesen hat, das aber bis in den Dezember hinein viele Köpfe erhitzte.

Das Korn und die Kartoffeln sind schlecht gerathen, wie das erwähnte Kreischreiben, was nicht zu verwundern ist; denn im Sommer gab es so viele Regentage als neue Geseze, Verordnungen und Reglemente in den Rathssälen

und Amtsstuben. Der Himmel war stets dunkel umwölkt, wie die politische Weisheit sämmtlicher Parteien. In Folge dessen wurde diese Weisheit so fauer und blöde, wie der Wein des letzten Herbstes. In seinem Zorne über den Sauren verwarf das zürcherische Volk das neue Schulgesetz. Ganz recht; jagen doch die Neger und Kaffern in Afrika den deutschen Schulmeister auch zum Teufel.

Most gab es nur zu viel. Er wurde überreichlich an Festen, in Vereinen und anderswo verzapft, was viel Bauchgrimmen und manchen Bleischädel verursachte.

Zwei Kaiser sind zur großen Armee gegangen, neue an ihre Stelle gerückt und es wird allermwärts tapfer weiter exerziert. Auch ein braver Bundespräsident ist geschieden. *Requiescat in pace!* Er ruhe im Frieden! Möchten Andere im Frieden leben! Aber hier heißt es: „Was loben die Föderalisten und nehmen sich die Zentralisten vergebliche Dinge für?“

Alle Propheten und Prophetinnen hat das Jahr 1888 gerechtfertigt; denn die Weissagungen sind immer die besten, die sich nicht erfüllen. Darum ging auch heuer die Welt nicht unter. Der Franzose nahm keine Revanche ob er auch dem Russen die Stiefel leckte; Ferdinandchen regiert in Bulgarien lustig weiter und schenkte „Väterchen seine lange Nase“; der heilige Vater in Rom verzichtete auf den Wohnungswechsel und die Süßigkeiten des Ehestandes wurden und werden weiter auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege angestrebt.

Auf's Prophezeien für 1889 lasse ich mich nicht ein. Ich sage nur, daß ich derselbe bleiben werde, gleich Stanislaus und Ladislaus, Rägel und Chueri, Herr Zeusi und Frau Stadtrichter, Düsteler Schreier und Melanie Blüthenduft. Wie Letztere bleibe ich lebzig, womit mir alle Garbinenpredigten erspart bleiben, was ich allen meinen Zuhörern für alle Zukunft wünsche. *Dixi!* Profit Neujahr!

Lorbeer auf dem Vulkan.

Als der deutsche Kaiser in Stettin war, besuchte er auch die Schiffswerften des „Vulkan“. Die Arbeiter überreichten ihm einen Lorbeerkranz, den der Kaiser mit den Worten annahm: „Ich freue mich, daß es ein Lorbeer des Friedens ist!“

Daß der Frieden auf einem Vulkan steht, glaubt man längst zu wissen; daß aber die Lorbeeren schon blühen, bevor derselbe ausbricht, dürfte Ben Affka mit seinem „Alles schon dagewesen“ der Uebertreibung beschuldigen.

Bou langer will es riskiren,
In der Hauptstadt zu kandidiren.
Gelingt's,
So springt sie!
Gelingt's nicht,
Gewinnt sie!

Keines ist unmöglich und schwer,
Jedenfalls aber springt Er!

Ausfuhrartikel der schweizerischen Eidgenossenschaft;

zu notiren für Zoll- und Handelsverträge.

Alpengrakonfekt (Berne Oberland).

Christliche Schriften und Chriesiwasser (Baselstadt und Baselland).

Denunziationen (mehrere Kantonshauptorte).

Enten (wilde und zahme) Bundesstadt.

Frankfurterwürstchen, allenthalben verfertigt, soweit die schweizerdeutsche Zunge reicht.

Gaßene Gemshörner in den Gebirgskantonen.

Hallauer, von Genf bis Dießenhofen.

Insekten für Sammler (Wallis und Tessin).

Kastanienmännchen, auf Aktien, einzeln und paarweise (Tessin).

Lebkuchen, mit und ohne Bären, zum Theil gut abgelagert.

Maßkuchen, welche eigentlich nicht in das Schweizerland, sondern an die Krokodillufer des Nil gehören (nördliche Kantone).

Rußblätter, tauglich für Rauchwede (Westschweiz).

Orthodoxe Kandidaten, bei Dugend-Bezug geht einer drein (Basel).

Poetische Wochen- und Monatsblättlein, in wässerigen Niederungen; geben billige Makulatur ab.

Rachenpulver, verschiedener Qualität, kann durch lithographirte Etiquette veredelt werden (Bösgberg).

Seidenbaumwollartikel (Nordschweiz).

Toleranzpredigten Aller gegen Alle.

Uhren, die von selbst stehen bleiben.

Zürcher Schüßlinge, theils todte zum Essen, theils lebendige, um über die Nordgrenze geschoben zu werden.

Zeitgemäß.

Willst Du ganz genau erfahren,
Ob's Dir wohl ist in den Haaren,
Ober ob der Raßenjammer
Einzog in des Hirnes Kammer,
Nimm, sofern Dich dieses wundert,
Schwefelbölzchen, nimm zwölfhundert,
Streu mit munterer Geberde
Sie im Zimmer auf die Erde,
Auf die Treppe, und dann lies' sie
Selber auf, geduldig, bis sie
Bei einander wieder stecken;
Doch nicht eins soll in den Ecken
Ober unter den Kommoden
Liegen bleiben, nein, vom Boden
Heb' sie auf, und zähl' sie fleißig:
Einunddreißig, zweiunddreißig,
Dreiuunddreißig und so weiter.
Dein Gesicht sei froh und heiter,
Und Dein Mund soll nicht in Schwüren,
Frevelfastern, sich verlieren:

Nein, Du mußt mit hellen Wigen,
Mit verwegenen Geistesbligen
Deine Schwefelbölzchen sammeln,
Darfst nicht halblaut Flüche stammeln.

Hast mit unbeschränktem Lobe
Du bestanden diese Probe,
Dann weiß ich noch eine zweite,
Die schon manchen Freund erfreute:
Ist ein Schädelweh im Anzug,
Eile nach dem nächsten Bahnzug,
Wähl einmal und nimm zum Spasse
Dir ein Billet dritter Klasse;
Seze Dich mit Urbehagen
In den überheizten Wagen,
Da, wo unter Dir die Axen
Surren, summen, brummen, knagen.
Sorg' auch, daß in Viehmarktsblousen
Neben Dir zwei Juden schmusen,
Chiken, spucken, fußstallbüsten,

Ihre Anasterpfeifen lüftend,
Kannst auch dieses Du ertragen,
Dann ist sehr im Blei Dein Magen.

Doch der Raßenjammerprüfung
Psychologische Vertiefung
Kommt zu einem letzten Schritte,
Tritt in Deiner Kinder Mitte,
Hilf dem Einen dekliniren
Und dem Andern konjugiren
Und der Tochter explizire,
Wie man Schiller deklamire,
Logarithmen zeig' den Einen,
And're schauke auf den Weinen,
Sing dazu ein Summumliedchen,
Höre auch Klavieretüddchen,
Jedes zweiundzwanzig Mal,
Dann erkennst Du, ob's Dir Dual
Macht im Schädel oder Lust,
Wirft der Raze klar bewußt.